

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus Innsbruck's Umgebung

Dörler, Adolf Ferdinand

Innsbruck, 1895

74. Der Teufel in Grinzens

So holte er einmal zwei Zeller, schleppte sie zur Rohrer Mühle und warf den einen auf den Berg hinauf, während er den andern über alle Bäume in den Ziller hinüberschleuderte.

Ein andersmal sah ein Mann, der nachts von Thurnbach das Sträßchen heraufkam, eine Kutsche, die mit zwei Rappen bespannt war, gerade von der Mühle abfahren. Auf dem Bocke saßen zwei schwarze Gesellen, von denen der eine die Pferde lenkte. Der Mann ließ den Wagen nicht aus den Augen und folgte ihm immer in einer gewissen Entfernung. Bei Rohr angelangt, hielt das Gefährt. Der eine von den schwarzen Gesellen stieg ab und gieng in den „Galler“*) hinauf. Bald kam er wieder mit einem Bergknappen herab und beide setzten sich in die Kutsche, welche nun zur Rohrer Mühle zurückfuhr. Am andern Morgen erfuhr der Beobachter dieses geheimnißvollen Vorganges, daß in der verflossenen Nacht im Galler ein Hutmann des Zeller Goldbergwerkes gestorben sei.

74. Der Teufel in Grinzens.

Mehrere Burschen spielten und zechten eines Sonntags beim Wirt in Grinzens bis spät in die Nacht hinein. Da fiel ihnen schließlich gar noch ein, den Teufel „auszukarten“. Es sollte nämlich derjenige von ihnen, welcher zuletzt zur Thüre hinausgehen müsse, dem „grünen Jäger“

*) Ein großes, am Bergabhang gelegenes Knappenhaus.

gehören. Als sie im eifrigsten Spiel begriffen waren, gieng die Thüre auf und der leibhaftige Satan trat herein. Ohneweiters setzte er sich hinter den Ofen und schaute mit feurigen Augen zu den Burschen hinüber. Diesen war nun alle Lust am Spielen vergangen, ja sie getrauten sich kaum mehr, ein Glied zu rühren. Der Wirt, welcher die verzweifelte Lage der Burschen sah, schickte schnell zum Seelsorger nach Nyams. Letzterer war auch sogleich bereit, ihnen zu helfen. Mit dem Hochwürdigsten Gute in den Händen betrat er die Gaststube, hieß alle Anwesenden hinausgehen und verließ dann selbst rücklings das Zimmer. Jetzt war unser Herr der letzte und der Teufel konnte daher niemandem etwas anhaben. Es kostete aber noch viel Mühe, bis der Satan die Stube räumte.

75. Das raufende Teufelchen.

Bei der Distelberger Mühle im Zillertthale waren einmal viele lustige Bauernburschen beim Ringeln versammelt. Es blitzten die Schlagringe an den Fäusten der Ringenden, und heller Jubel erscholl ringsumher, wenn wieder einer den andern geworfen hatte. Nun war auch ein Bursche unter ihnen, der noch von keinem besiegt werden konnte. In seinem Uebermuth rief er aus: „Sag war i kod recht bein Zoige, mit an gonz kluan Toisal z'raff'n!“ Kaum hatte er aber dies gesagt, als auch ein nur „viertelstund'lgroßes“ Teufelchen zur Stelle war und im nächsten Augenblick mit dem fecken